

Im Wohnquartier meiner Eltern treffen sich ein paar Familien jeden Abend um 18 Uhr zum gemeinsamen Singen. Jede in ihrem Vorgarten, ein paar Zaungäste aus anderen Straßen mit dem gebührenden Abstand vor den Gärten. Gesungen werden Frühlings- und Abendlieder, das Repertoire wird ständig erweitert. Das gemeinsame Singen ist ein Höhepunkt der eintönigen Homeoffice-Tage, der mir nach meiner Rückkehr in Lahr sehr fehlt, allerdings auch in Leipzig nach der Wieder-Öffnung der Schulen nicht mehr lange fortgesetzt wurde.

Jetzt, im Herbst, steigen die Fallzahlen wieder beunruhigend an. Das öffentliche Leben wird wieder eingeschränkt und die Menschen eindringlich zur Reduzierung der persönlichen Kontakte aufgefordert. Die Maske, die in den ersten Wochen nur im Zusammenhang mit fehlender Schutzausrüstung in den Krankenhäusern ein Thema war, ist zum omnipräsenten Alltags- (und Gesprächs-)Gegenstand geworden. Die Treffen meiner Freundinnen und Freunde in Leipzig und Basel verlagern sich zum zweiten Mal in diesem Jahr verstärkt in den digitalen Raum. Das gibt mir die Gelegenheit, viel regelmäßiger an Lehrstuhltreffen, Spieleabenden usw. teilzunehmen, als das sonst möglich wäre. Und vielleicht gibt es ja doch Balkon- oder Straßensänger*innen in Lahr?

Zurück zur Normalität?

Von Michael Paul

Angeblich bedeutet das chinesische Schriftzeichen für Krise auch gleichzeitig Chance. Ob das so ist, habe ich nicht überprüft, Richard von Weizsäcker hat das in einer Rede einmal gesagt. Es ist auf jeden Fall ein schönes Bild, das mir gefällt.

Anfang des Jahres hat niemand geahnt, was in diesem Jahr auf uns zukommen wird. Alles lief normal. Also so, wie wir glauben, dass es „normal“ ist oder sein sollte. Eine Krise in Form einer Pandemie erschütterte dann unseren Planeten. Und die meisten nahmen und nehmen es dankenswerterweise ernst. Längst haben wir das Verständnis und den Glauben an das verloren, was in den USA geschieht oder in Brasilien. Nebenbei brennt der Urwald wieder mehr denn je.

Stoff für mindestens eine Verschwörungstheorie. Die sind ja gerade schwer in Mode.

Ich denke an die Bilder von Bergamo, das Bild von dem Massengrab, das sie in New York mit Baggern aushoben, um Sarg an Sarg darin zu stapeln. Ich denke an den Bericht eines Arztes in einer Straßburger Klinik, verzweifelt, erschöpft. Ich höre das erste Mal das Wort „Triage“. Ich denke an den Hollywood-Streifen „Pearl Harbour“, als die Krankenschwester den verletzten Soldaten mit dem Lippenstift Zeichen auf die Stirn malt, über Leben und Tod entscheiden muss, weil man nicht mehr allen helfen kann. Straßburg, ein paar Kilometer von uns weg, nicht Hollywood!

Und dann sehe ich mich. Als Schriftsteller ist „stay at home“ für mich fast der Normalfall. Schreiben ist phasenweise eine einsame Tätigkeit. Und zufällig lagen März und April genau in einer Schreibphase. Gleichzeitig fielen für mich aber auch alle geplanten Lesungen aus. Der Kontakt zu den Leuten, zu meinen Lesern fehlt sehr. Die Kultur in unserer Gesellschaft liegt brach und leidet grausam.

Wenn ich in dieser Zeit aus dem Haus ging, erschrak ich über meine eigenen Empfindungen. Ich genoss es regelrecht, dass die Straßen leer waren. Kaum Autos, die Läden nur halbvoll. Kein Flieger am Himmel, die Sterne nachts so klar und hell wie nie zuvor. Alles schien entspannter und langsamer zu laufen. Ich sah Bilder von klarem Wasser und Delphinen in Venedig und erstmals erleben Menschen in asiatischen Megacities, wie sauber und klar Luft sein kann.

Wie viele andere habe ich mich darüber lustig gemacht, dass die Leute die Krise mit Hefe, Mehl und Klopapier bekämpften. Scurril. Nun kann ich das leicht sagen, ich musste nicht in Kurzarbeit, habe nicht meinen Job verloren, musste nicht in Pflegeheimen und Krankenhäusern bis zur Erschöpfung um das Leben von Menschen kämpfen. Fast kann man ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn man sagt, dass es einem in der Krise gut geht. Dass man „gut durchgekommen“ ist. Wenn wir doch nur schon durch wären... Ich kann nichts dafür, ich habe Glück, bin privilegiert mit meinem Job, den Umständen und vielem mehr, wofür ich voller Dankbarkeit bin. Ich will in der Zeit nicht mit drei Kindern in einer kleinen Wohnung in einer Großstadt ausharren müssen. Wenn Eltern beim „home-schooling“ merken, dass meist nicht die Lehrerinnen und Lehrer das Problem sind. Wie viele Schicksale haben und spielen sich noch immer in Familien und Ehen ab. Wie viele mussten in Heimen und Kliniken einsam sterben,

ohne sich von den Lieben verabschieden zu können. Grausam. „Soziale Kollateralschäden“ nennen sie es zynisch. Ist das normal?

Nun geht der Sommer vorüber und wir haben uns eingerichtet; Maske beim Einkauf aufsetzen, Abstand halten, Hände waschen, „AHA“ eben. Mit der Zeit verliert die Krise scheinbar mehr und mehr ihren Schrecken, obwohl die Zahlen gerade wieder dramatisch ansteigen. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Hoffen wir darauf, dass es nicht nochmal so losgeht wie im März.

Ja, das wollen „die da oben“, die von der „Merkel-Diktatur“ ja, höre ich sie bei ihren surrealen Demos grölen und plärren. Sie nennen sich Quer- und sind doch eher Schrägdenker. Wenn überhaupt Denker. Sie marschieren skrupellos an der Seite mit Nazis und geben unreflektiert wirres Zeug von sich, das sie natürlich von „seriösen Quellen im Internet“ haben. Meinungsfreiheit ist absolut wichtig, ein extrem hohes Gut! Aber Meinung setzt eben vorheriges Denken voraus! Da bin ich mir dann bei den Bildern unsicher, warum eine angebliche „Merkel-Diktatur“ sogar solche vermeintlichen Meinungen zulässt. Die Bilder lassen mich verstört und ungläubig zurück. Und mit Nazis marschiert man nicht! Punkt!

Mit der Zeit fällt es aber auch mir immer schwerer, alles einzuordnen. Längst habe ich das Gefühl dafür verloren, ob die Corona-Maßnahmen angemessen waren und sind oder nicht. Ich weiß es nicht, schon gar nicht besser. Aber es ist doch ein gutes Zeichen und Gefühl, dass in Deutschland genug Intensivbetten vorhanden waren und wir sie gar nicht alle brauchten. Ich will ja auch lieber genug Feuerwehrautos haben, die im Zweifel auch nur rumstehen oder nur manchmal gebraucht werden, als gerade „not available“ zu sein, wenn mein Haus brennt. Der Arzt in Straßburg weiß nur zu gut, was ich meine... Wir haben alles richtig gemacht, da bin ich sicher. Dafür trage ich Maske und halte Abstand. Wenn das alles ist, bitte! Dass ich als Grüner mal Herrn Söders klare Worte und Herrn Spahns offene Kommunikation und Mut zum Entscheiden trotz dünner Faktenlage und sein entschiedenes Handeln gut finde, lässt mich über mich selbst staunen. Ich möchte mit keinem unserer Politiker tauschen. Ihnen gehört dafür Respekt und Anerkennung gezeigt und nicht blöde, hirnlose Plakate.

Am lautesten aber ist der Ruf nach „Zurück zur Normalität“, der große Wunsch von uns allen, auch von mir. Ich will meine Welt zurück! Wieder ins Kino, ins Fußballstadion, ins Theater, und unbedingt Urlaub, klar, nur weg! Und billig bitte, ist normal! Die „Systemrelevanten“ haben daheim ja alles im Griff! Ein Jahr ohne Urlaub? Das ist doch so grausam wie ein Essen ohne tote Sau auf dem Teller! Zurück zur Normalität? Welche Normalität meinen wir damit? Den Wahnsinn, den wir mit der Umwelt treiben? Den Stress am Arbeitsplatz, mit dem wir immer noch mehr und noch weiter wollen? Mit dem Burnout ab 45 längst ein Teil der „Normalität“ ist? Meinen wir damit die Ausbeutung anderer Länder für Billigklamotten und Plastikartikel? Oder meinen wir die Millionen der Waffengeschäfte, mit deren Produkte Kriege geführt werden, die die Menschen dort zur Flucht treiben? Meinen wir den Wahnsinn, dass wir Fußballer, Manager und Banker mit Millionen bezahlen, zu hunderttausenden den kickenden Millionären jeden Samstag im Stadion zujubeln wie die Römer früher den Gladiatoren? Die Normalität, die sich jeden Tag in Deutschland an den Ausgabestellen der Tafeln beobachten lässt? Und dann abends für die Krankenpflegerin und den Arzt auf dem Balkon klatschen? Wie zynisch und menschenverachtend sind wir eigentlich geworden? Das ist die Normalität, die wir wieder zurückwollen? Ernsthaft? Das ekelt mich an.

Als ich damals in Facebook postete, dass wir die Krise als Chance verstehen könnten, als innehalten und besser machen, regte ich damit eine enorme Diskussion an. Viele wünschten sich wie ich, wir würden aus der Krise etwas lernen, nicht einfach nur wieder zurück zur vorherigen Normalität kehren. Andere hielten mich für naiv und verträumt. Das Vertrauen an den gesunden Menschenverstand, an Anstand, Moral und Respekt ist in unserer heutigen Gesellschaft scheinbar selten geworden und tief erschüttert. Das war schon vor Corona so. „Europäische Werte“ bemessen sich von jeher nur in Euro und Cent, und sind daher längst nichts mehr wert und spätestens in Moria die Tage verbrannt oder im Mittelmeer jämmerlich ertrunken. Haben wir wirklich noch „Werte“, von denen die Politiker immer sprechen? Hat Corona uns nicht deutlich vor Augen geführt, wie es in unserer Gesellschaft damit steht?

Zurück zur Normalität? Ich will dahin nicht zurück. Ich will, dass wir vieles anders, dass wir Vieles nicht mehr und Anderes besser machen. Das wir verheerende Entwicklung und Zustände beenden.

Wenn nicht jetzt, wann dann? Denn Normal ist das, was wir vor Corona gemacht haben, ganz bestimmt nicht. Und wer weiß, ob wir irgendwann noch einmal so eine Krise als große Chance geschenkt bekommen.

Über Wahrnehmungsstörungen und Glaubenskriege

Von Heinz Siebold

Wer geglaubt hat, das Virus trifft nur alte Menschen, hat sich geirrt. Wer geglaubt hat, eine hochgebildete, zivilisierte Gesellschaft brächte genug Geduld, Disziplin und Vernunft auf, um mit erfolgversprechenden Gegenmaßnahmen die Pandemie rasch und nachhaltig zu stoppen, hat sich geirrt. Die Folge dieser und weiterer Irrtümer ist noch nicht absehbar. Das Virus grassiert und an Schuldfiguren fehlt es nicht: Bill Gates, Hillary Clinton, die Bundesregierung, die jüdische Weltverschwörung oder die geheime Herrschaft versteckter Reptilien. Masken werden als Maulkörbe verhöhnt, Billigflugtourismus und Saufpartys gelten als Menschenrechte. Auf Straßen und Plätzen wird ohne Masken und Abstand nach Rechtsausen demonstriert, weil angeblich das Grundrecht auf Demonstrationsfreiheit abgeschafft sei.

Das perfide Wort von den „Mainstream-Medien“ ist im Zuge der Pandemie zum Argumentenkiller erhoben worden, zur Fliegenpatasche, mit der Informationen der Tages- und Wochenzeitungen, des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens pauschal und generell als verlogen, tendenziös und verabscheuungswürdig totgeschlagen werden. „Mainstreammedien“ ist das anglophone Gewand für den zweihundert Jahre alten Hetzbegriff der „Lügenpresse“, den die Nazis zur „Systempresse“ perfektionierten - bevor sie selbst die Zeitungen und das Radio gleichschalteten. Die Wahrheit, so die glaubensgeladene Suggestion der Corona-Zeit, verbreite allein der „Underground“. Die aus undurchsichtigen Quellen gespeisten Echosmaschinen des Internets locken mit einem reichhaltigen Angebot „alternativer Fakten“, gerne auch dekoriert mit akademischen Ti-